

Brunnen, in dem er im 19. Jahrhundert ausgesetzt worden war, um das Wasser von Algen und Kleintieren freizuhalten. In seinem restlichen Leben hat Åle außer seinem beengten Zuhause nichts von der Welt gesehen, selbst als er ein geschlechtsreifer Blankaal geworden war. Dennoch kannte ihn jeder in Schweden, denn viele kamen ihn besuchen. Es gibt etliche Fernsehaufnahmen, in denen Reporter der schwedischen Naturdokuserie *Ut i naturen* zu ihm in den Brunnen hinunterkletterten, um mehr über ihn in Erfahrung zu bringen. Heute liegt Åle tiefgefroren in der Gefriertruhe eines schwedischen Aalforschers.

Süßwasseraale werden wegen der Pigmente, die sie im Süßwasser entwickeln, Gelbaale genannt. Diese Farbstoffe sorgen dafür, dass sich der Bauch des Aals goldgelb und der Rücken

dunkelbraun färbt. Wenn sich der Aal – auf unerforschte Weise und ohne uns bekanntes Muster – entschließt, ins Salzwasser zurückzukehren, verändert er sich ein weiteres Mal. Sein Maul wird spitzer und seine Augen werden doppelt so groß, seine Haut wird fester. Zudem wechselt seine Farbe: Seine Bauchseite ist nun silbrig und wirkt blank, sein Rücken ist dunkler, fast schwarz. In diesem Stadium heißt er Blank- oder Silberaal.

Zur Familie der Aale oder *Anguillidae* gehört eine ganze Reihe verschiedener Aalarten, 16 an der Zahl. Die vier wichtigsten sind: der Europäische (*Anguilla anguilla*) und der Amerikanische Aal (*Anguilla rostrata*) im Atlantik und der Japanische (*Anguilla japonica*) und der Tropische Aal (*Anguilla australis*) in Asien. Der Europäische und

der Amerikanische Aal kommen beide aus der Sargassosee. Beide Arten gleichen einander so sehr, dass man sie im Grunde auch als eine einzige auffassen könnte. Unterscheiden kann man sie nur daran, dass der Amerikanische Aal einen Rückenwirbel mehr als der Europäische hat. Möglicherweise hat das damit zu tun, dass er als Aallarve aktiver schwimmt, um die amerikanische Küste zu erreichen, während sich sein europäischer Verwandter eher passiv mit der Strömung treiben lässt. Aber wie so oft beim Aal wissen wir auch hierüber nichts Genaues.

Alle diese Aalarten stehen auf der Roten Liste und sind vom Aussterben bedroht. Am schlimmsten steht es inzwischen um den Europäischen Aal. Es sind sogenannte katadrome Arten, im Gegensatz zu den Lachsen, die anadrom sind. Das bedeutet, dass diese

Aalarten in der Tiefsee geboren werden, um dann in Süßwassergewässer zu wandern, wo sie den größten Teil ihres Lebens verbringen. Es gibt zwar eine Aalart, die man nur im Meer findet und die folglich auch Meeraal heißt, aber trotz aller Ähnlichkeiten gehört der Meeraal *nicht* zur Familie der *Anguillidae*, sondern zur Familie der *Congridae*. Sein wissenschaftlicher Name lautet *Conger conger*. Er wird sehr groß und teilt seinen Lebensraum mit dem Europäischen Aal, aber nur im Meer.

In den Tropen gibt es einige Muränenarten, die zwar wie Aale aussehen, aber keine sind, sondern eine eigene Familie bilden, die *Murenidae*. Auch keine richtigen Aale, auch wenn sie so heißen, sind die sogenannten Zitteraale, die in den Flüssen Südamerikas heimisch sind. Sie gehören vielmehr zur Familie der Welsartigen.

Es ist tatsächlich so, dass viele Welse wie Aale aussehen. Das gilt auch für die Schleimaale. Diese aalartig anmutenden Fische zählen mit den Neunaugen zu den »Rundmäulern« oder »Kieferlosen«. Die Gemeinsamkeit zwischen den Schleimaalen (im Salzwasser) und den Neunaugen (vor allem in Flüssen) besteht darin, dass sie ihr Maul wie eine Art Saugnapf einsetzen, mit dem sie sich an ihrer Beute oder an einem Aas festsaugen, um dann mit ihrer Raspelzunge – manche Arten auch mit ihren Zähnen – Fleisch herauszulösen. Gemeinsam ist ihnen auch ein Merkmal, das sie sowohl von den Aalen als auch von den Reptilien unterscheidet: Sie haben weder Knochen noch Knorpel. Sie haben nicht einmal einen Magensack. Fridtjof Nansen studierte, bevor er ein berühmter Abenteurer, Polarfahrer und Diplomat wurde,